

---

Predigt beim Requiem für Prälat Emmeram Ritter  
in der Niedermünsterkirche zu Regensburg – 23. April 2021

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

---

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben an den auferstandenen Herrn,  
alle, die Sie gekommen sind,  
um im Gebet unseres verstorbenen Prälaten Ritter zu gedenken!

Als mein Vorgänger, der damalige Bischof Rudolf (I.) Graber Ende der 1960er Jahre in Österreich Pater Emmeram Ritter kennen- und schätzen lernte und dieser dann 1972 dem bischöflichen Ruf nach Regensburg folgte, war er bereits in der Mitte seiner Jahre, hatte er bereits eine Reihe von Stationen auf dem Lebensweg hinter sich.

Am Schutzengeltag und damit auch zu Beginn des Marien- und Rosenkranzmonats 1927 in München zur Welt gekommen, wurde er als Hermann Paul Ritter getauft. Seine Kindheit und Jugend waren einerseits ganz positiv geprägt von der Geborgenheit in der Familie. Er hatte noch einen Bruder, der ihm schon 1969 im Tod voranging. Die Herkunft aus alten Handwerkerfamilien mit Zinngießern (väterlicherseits) und Goldschmieden (mütterlicherseits) zeigte sich bei ihm in einer großen Liebe zum Schönen, zur Kunst, die er förderte – ich denke an seine Sammlungen, aber auch in der eigenen handwerklichen Geschicklichkeit, wenn ich daran denke, wie er selbst die Regale seiner riesigen Bibliothek kunstvoll gestaltete und verzierte.

Andererseits waren die frühen Jahre überschattet von den Zeitumständen, der Herrschaft der Nationalsozialisten und dann vom Zweiten Weltkrieg. Wie den allermeisten seiner männlichen Altersgenossen blieb auch ihm ein Einsatz in der letzten Kriegsphase nicht erspart. Nach Arbeitsdienst, kurzem Fronteinsatz und französischer Kriegsgefangenschaft konnte er im Juni 1945 nach München zurückkehren und in Schäftlarn (südlich von München) in der Schule der dortigen Benediktiner das Abitur nachholen.

Im monastischen Klima der Schule erkennt der Abiturient Hermann Paul den Ruf Jesu in die Nachfolge im Ordensstand nach der Regel des heiligen Benedikt. Nach dem Theologiestudium in München und Passau legt er als Frater Emmeram am 1. Mai 1953 die feierlichen Gelübde ab. Am 16. August desselben Jahres wird er in Maria Zell für das Stift Göttweig zum Priester geweiht, und am 30. August 1953 feiert er in Tutzing am Starnberger See seine Primiz.

10 Jahre lang, von 1954 bis 1964 leitete P. Emmeram das Göttweiger Sängerknabenkonvikt. Wie prägend und vorbildhaft P. Emmeram gewirkt haben muss, lässt sich nicht zuletzt daran ablesen, dass unter seiner Leitung – so hat es mir Frau Dr. Treiber aus der Erinnerung berichtet – sechs junge Männer in Göttweig eintraten. Das empfiehlt P. Emmeram auch als Novizenmeister und Klerikermagister im Kloster. Ab 1964 widmet er sich mit großer Hingabe der Neuordnung des durch die Wirren der Nazizeit und der russischen Besatzung verwüsteten Klosterarchivs, dessen reichhaltige Bestände er ab 1966 in jährlichen Grafikausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert. Dadurch festigt sich der Ruf des Stiftes Göttweig als ein kulturelles Zentrum in Niederösterreich.

Das Streben nach Heiligkeit, Berufung aller getauften und gefirmten Christen, ist auch in einem Kloster nicht leicht zu realisieren. Immer wieder muss P. Emmeram auch Streit und Zwistigkeiten erleben. Was ihn am meisten bedrückt, ist die Opposition junger Mönche gegen den alten Abt, seinen Wohltäter.

Von seinem Urlaubsort Maria Taferl aus nimmt Bischof Graber mit P. Emmeram Kontakt auf. Nach dem Tod von Abt Wilhelm Zedinek 1971 fühlt sich P. Emmeram frei, dem Ruf nach Regensburg zu folgen und sich im Auftrag des Bischofs der Causa der Seligsprechung von Bischof Wittmann zu widmen. Bald schon kommen weitere Aufgaben dazu. 1973 übernimmt Emmeram Ritter die Redaktion des „Boten von Fatima“. Angesichts der großen Zahl von laufenden Seligsprechungsverfahren gründet Bischof Graber 1978 die Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse im Bistum Regensburg, die beim Bischöflichen Offizialat, damals unter der Leitung von Weihbischof Flügel, angesiedelt ist. Eine solche eigens dafür errichtete Stelle ist einzigartig in ganz Deutschland, ein Alleinstellungsmerkmal des Bistums Regensburg. Nachdem Emmeram Ritter von seinen Mönchsgelübden entbunden und als Priester in das Bistum Regensburg inkardiniert wurde, übernimmt er die Leitung dieser Stelle. Seinen Ordensnamen behält er bei, darf er doch jetzt ganz an dem Ort tätig sein, wo dieser sein Namenspatron gewirkt hat und als Blutzeuge begraben liegt und wo die ehemalige Abteikirche St. Emmeram als eine Wiege des Christentums in seiner geliebten Bayerischen Heimat betrachtet werden darf. Und in gewisser Weise ist Emmeram Ritter ein Mönch geblieben, der zurückgezogen gebetet und gearbeitet hat.

In mehreren Publikationen gibt Emmeram Ritter selber Rechenschaft über diese seine Arbeit.<sup>1</sup> Seligsprechung ist in der Heiligen Schrift von Jesus selbst bezeugt, man denke nur an die Seligpreisungen der Bergpredigt (Mt 5,1-12). Selbstverständlich kann nur Gott selbst den Menschen die Seligkeit schenken, für die er sie geschaffen hat. Aber Gott hat

---

<sup>1</sup> Vgl. etwa: Emmeram Ritter, In den Heiligen schenkst du, o Gott, der Kirche leuchtende Zeichen deiner Liebe. Seligsprechungsprozesse, welche die Diözese Regensburg angehen, in: Paul Mai (Hg.), Dienen in Liebe. Rudolf Graber – Bischof von Regensburg, Regensburg 1981, 441-446, hier: „Im kanonischen Selig- und Heiligsprechungsprozess, so die Bezeichnung des Verfahrens, schafft oder ernennt die Kirche keineswegs Selige und Heilige, sondern sie stellt sie lediglich fest und verkündet: An diesem oder jenem Menschen war Gottes Gnade so sehr am Werk, dass hier die Seligsprechungen des Herrn in Erfüllung gegangen sind.“

dem Sensus Fidei, dem Glaubenssinn des Gottesvolkes das Gespür geschenkt für Heiligkeit, die Gläubigen können Heiligkeit schon erkennen, und das zeigt sich in der Verehrung. So hat die Kirche von Anfang an die Heiligenverehrung gekannt. Zunächst waren es die Märtyrer, die Blutzeugen. Der heilige Martin von Tours (316/17 – 397) wird dann der erste Heilige sein, der nicht das Blutzeugnis abgelegt hat, sondern als heiliger Bischof und Missionar verehrt wird. Seit der Wende vom ersten zum zweiten Jahrtausend hat sich ein Verfahren der Heiligsprechung entwickelt: Entscheidend ist die Verehrung einer heiligmäßigen Person durch das gläubige Volk, eine Verehrung, die hinreichend breit bezeugt sein muss, die freilich aber auch geprüft sein will. Die Letztentscheidung liegt bei der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen in Rom. Doch bevor Rom tätig werden kann, ist viel Vorarbeit zu leisten auf diözesaner Ebene. Ja, jedes Selig- und Heiligsprechungsverfahren ist auch mit viel Mühe, Recherche und Schreibearbeit im Kleinen und Verborgenen verbunden.

Ihr hat sich Emmeram Ritter mit unendlichem Fleiß, großem Wissen und Hingabe gewidmet. Und er, ja das Bistum Regensburg und damit wir alle, durften schließlich auch die Früchte seiner Zuarbeit, seiner Hilfestellung, seines Dienstes im Hintergrund sehen:

1985 die Seligsprechung von Mutter Maria Theresia von Jesu Gerhardinger, gebürtig in Stadtamhof und geistlich geformt nicht zuletzt von ihrem Pfarrer, dem späteren Bischof Wittmann; ihr Prozess lag freilich noch in der Hauptverantwortung des Erzbistums München und Freising.

Dann 1988 die Seligsprechung von Pater Liberat Weiß aus Konnersreuth; vor drei Jahren durfte ich selbst mit der alten äthiopischen Residenzstadt Gonda den Ort des Martyriums von Pater Liberat aufsuchen. Zur Vorbereitung diente das von Emmeram Ritter herausgegebene Buch über ihn.<sup>2</sup>

Höhepunkte waren dann aber ganz sicher 1999 die Seligsprechung, und im Jahr 2012 sogar die Heiligsprechung von Anna Schäffer, über die Emmeram Ritter viel publiziert, vor allem aber eine monumentale Biographie verfasst hat.<sup>3</sup>

Auch im Seligsprechungsprozess für Frater Eustachius Kugler, den Erbauer des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder hier in Regensburg, dessen Seligsprechung am 4. Oktober 2009 gefeiert werden konnte, hat er wichtige Hilfestellungen geleistet, wofür ihm die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder sehr dankbar ist.

---

<sup>2</sup> Seliger Pater Liberat Weiss und Gefährten, Franziskaner-Missionare. Leben und Sterben für Christus, hg. von der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse für das Bistum Regensburg, Regensburg 1988.

<sup>3</sup> Emmeram H. Ritter, Anna Schäffer. Eine Selige aus Bayern, Regensburg 2012; 2., aktualisierte Ausgabe: Anna Schäffer. Eine Heilige aus Bayern, Regensburg 2019.

Frucht seiner Arbeit in der ihm anvertrauten Abteilung ist nicht zuletzt die Zusammenstellung der Heiligen, Seligen und Diener Gottes im Bistum Regensburg, ein Regensburger Allerheiligenbuch sozusagen mit dem Titel „Zeugen des Glaubens“ von 1989.<sup>4</sup>

Sein Nachfolger als Leiter der Abteilung, Msgr. Georg Schwager, hat von ihm die Causen Bischof Wittmann, Pater Viktrizius Weiß und Bernhard Lehner übernommen; mittlerweile ist auch die Causa Therese Neumann offiziell eröffnet.

Neben seiner Hauptaufgabe als Leiter der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungen hat Emmeram Ritter, der für seine Verdienste zunächst zum BGR, dann zum Monsignore und schließlich zum Päpstlichen Hausprälat ernannt wurde,

hat sich Emmeram Ritter auch im Institutum Marianum eingebracht, vornehmlich bei der Herausgabe des Boten von Fatima, der in Spitzenzeiten mit einer Auflage von weit über 20.000 Exemplaren weltweite Verbreitung fand und, wenn auch bei rückläufiger Auflage, noch immer findet. Seine Beiträge wurden im Jahr 2002 anlässlich seines 75. Geburtstags von Msgr. Schwager gesammelt in dem Buch „Maria – Schutzfrau Bayerns“ herausgebracht.<sup>5</sup>

Nicht zuletzt hat Emmeram Ritter die Bibliographie von Bischof Rudolf Graber herausgebracht, dessen Wirken er treu und unermüdlich unterstützt hat.<sup>6</sup>

Es ist oft schon gesagt worden: Es ist wie eine Fügung, ein segensreiches Vorzeichen, dass unser Verstorbener am Schutzengeltag zu Beginn des Marienmonates Oktober das Licht der Welt erblickt hat. In der Rückschau können wir sagen: Sein Schutzengel hat ihn die verschlungenen Wege seines Lebens doch sicher geführt. Er durfte sich in geradezu kindlichem Glauben und einer bewundernswerten Gottergebenheit der Verehrung der Heiligen und in besonderer Weise der Verehrung der Gottesmutter Maria widmen, indem er sich in den Dienst der Sammlung und Prüfung der entsprechenden Zeugnisse stellte, die Heiligen als Vorbilder und Fürbitter vermitteln.

Es ist eine Erfahrung, die wir alle doch schon gemacht haben. Unser Umgang, unsere tagtägliche Beschäftigung, sie prägen uns, sie färben gewissermaßen ab. Ich meine, man konnte es spüren, wie der tägliche Umgang mit den Heiligen auch unseren Prälat Ritter geformt hat: Als ich ihn kennenlernte, war er schon hochbetagt, aber interessiert und wach. Ich habe ihn immer nur ganz positiv denken und reden hören. Emmeram Ritter war

---

<sup>4</sup> Emmeram H. Ritter, Zeugen des Glaubens. Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg, Regensburg 1989.

<sup>5</sup> Georg Schwager (Hg.), Maria, Schutzfrau Bayerns. Gedanken und Erwägungen zur Verehrung der Patrona Bavariae von Emmeram H. Ritter, Regensburg 2002.

<sup>6</sup> Bibliographie. Bischof Dr. theol. Dr. h.c. Rudolf Graber 1927–1983, erarbeitet von Emmeram H. Ritter, veröffentlicht vom Institutum Marianum Regensburg e.V. als Ehrengabe zum 80. Geburtstag seines Gründers und Vorsitzenden, Regensburg 1983. Vgl. auch: Emmeram Ritter, Berufen und auserwählt. Zum Gedenken an Bischof Dr. theol. Dr. h. c. Rudolf Graber. Ein Nachruf, Regensburg 21992.

ein wirkliches Original. Sein „Patriotismus“, seine Liebe zur Bayerischen Heimat war durch und durch christlich vermittelt. Er wusste und hatte es zutiefst erfahren, dass unsere Bayerische Heimat so lebens- und liebenswert geworden ist durch den christlichen Glauben, als ein „Bavaria Sancta“ eben, in dem alle Entfernungen von der Mariensäule auf dem Marienplatz in München ihr Maß und ihre Orientierung finden. Welch ein Sinnbild! Mit den Wittelsbachern wurde er nicht müde, die „Sach“ (rem), die Regierenden (regem et regimen), das Land (regionem) und den katholischen Glauben (religionem) dem Schutz der Gottesmutter anzuvertrauen, so wie es heute auf der Mariensäule zu lesen ist.<sup>7</sup>

Prälat Ritter wird es mir hoffentlich verziehen haben, dass ich seine wiederholten Angebote, eine Prise Schnupftabak zu nehmen, dankend ablehnte. Heute weiß ich, dass der Schnupftabak als altes Hausmittel eine sehr hilfreiche Prophylaxe vor Infektionen in den Atemwegen ist und auch gegen Corona helfen soll.

Nicht nur an seinem Lebensanfang stehen Fügungen, sondern auch an seinem Lebensende.

Seit 2018 lebte er im Elisabethinum, dem Seniorenheim der Caritas, das exakt an der Stelle steht, an der vor über 100 Jahren noch das Haus stand, in dem die mittlerweile heilig gesprochenen Anna Schäffer in Regensburg in Stellung war, um sich die Aussteuer für den Klostereintritt zu verdienen. Nicht in der weiten Welt, sondern in den vier Wänden um ihr Krankenlager wurde sie bekanntlich zur Missionarin, aber auch zur Patronin aller, deren Gottvertrauen auf dem Krankenlager geprüft und die sich in der Tugend der Geduld üben müssen. Ähnlich der „Schreiner Nannl“ durfte auch er durch seine Gottergebenheit und Freundlichkeit, mit der er sein Krankenlager ertrug, beispielsweise Pflägern, die aus kirchenfernen Kontexten kommen, für seinen Glauben und das Gebet interessieren.

Wie der heiligen Anna Schäffer war ihm die Eucharistie, die er als Priester täglich zelebrierte, und die er so oft als möglich empfing, solange er sie schlucken konnte, geistliche Nahrung und Wegzehrung. Er lebte aus dem Glauben, den unser heutiges Evangelium begründet: „Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit“ (Joh 6,51) So war er vorbereitet für seine letzte Wegstrecke, als sich am Weißen Sonntag, dem Sonntag der Barmherzigkeit, sein Gesundheitszustand rapide verschlechterte. Am Samstag der 2. Osterwoche hauchte er endgültig sein irdisches Leben aus.

Über dem Portal der Niedermünsterkirche, in der wir jetzt zusammengekommen sind, um für unseren Verstorbenen zu beten, ist seit nunmehr exakt 400 Jahren die Patrona Bavariae angebracht. Es war die damalige Äbtissin des Frauenstiftes Niedermünster Anna Maria von Salis, die fünf Jahre nach der Anbringung der Patrona Bavariae an der Nordseite der Münchener Residenz 1616, und unter dem Eindruck des Sieges in der Schlacht am Weißen Berg

---

<sup>7</sup> „Rem, regem, regimen, regionem, religionem / Conserva Bavaris Virgo Patrona tuis“. Distichon, Kurfürst Maximilian I. von Bayern (1573–1651) zugesprochen.

in Prag 1621 die erste Patrona Bavariae in Regensburg anbringen ließ, in der Hoffnung auf Bewahrung vor den kriegerischen Auseinandersetzung, von denen man da noch nicht wissen konnte, dass sie sich zum Dreißigjährigen Krieg ausweiten würden. Ihrer Fürsprache empfehlen wir ganz besonders unseren heimgegangenen Prälat Ritter. Sie nehme ihn unter seinen Schutz und Schirm, und die Engel und Heiligen mögen ihn mit ihrem Chor empfangen.

Das letzte Wort hier gehöre dem Verstorbenen selbst. Auf seinem Primizbild ließ er dieses selbstverfasste Gebet<sup>8</sup> abdrucken. Wir beten mit ihm, dass der Herr sein Leben annehme und vollende:

*„Ewiges Wort, eingeborener Sohn Gottes!  
Lehre mich die wahre Großmut,  
lehre mich dir dienen, wie du es verdienst:  
Beten, ohne zu ermüden,  
arbeiten, ohne Ruhe zu suchen,  
mich zu opfern,  
ohne einen anderen Lohn zu erwarten  
als das Bewusstsein,  
deinen Willen erfüllt zu haben.“ Amen.*

---

<sup>8</sup> Zitiert nach: Emmeram Ritter, Zum Geleit!, in: Emmeram H. Ritter. Bibliographie 1957-1997, herausgegeben von der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse für das Bistum Regensburg, Regensburg 1997, 3-5, hier 3.